

GALERIE

ALLENSBACH

Musik der Funk-Legende Tower of Power

Unter dem Label „Young & Next“ stellen die Allensbacher Veranstalter der Seegartenkonzerte junge, große Talente vor, die sich zum ersten Mal auf der Allensbacher Bühne am See präsentieren. Eine solche Band ist das T.o.P.-Ensemble. Es besteht aus aktuellen und ehemaligen Studenten der Musikhochschule Stuttgart und hat sich der Musik der legendären Funk-Band Tower of Power verschrieben. Die elf Musiker und Musikerinnen bringen mit messerscharfen Bläsesätzen, komplexen Rhythmen und Stimmgewalt den unverkennbaren Sound neu und frisch interpretiert auf die Seegartenbühne. Und das umsonst & draußen – bei schlechter Witterung umsonst & drinnen im Pfarrheim Allensbach (Kirchgasse). (sk)

ENGEN

Sabine Becker zeigt „blauwärts“

Die Künstlerin Sabine Becker hat sich ganz der Farbe Blau verschrieben. Am Freitag, 23. August, 19.30 Uhr, eröffnet ihre Ausstellung „blauwärts“ im Städtischen Museum Engen. Markus Döbele hält die Einführung. Die Ausstellung ist anschließend bis zum 27. Oktober zu sehen. (sk)

LINDAU

Ausstellung „Dialog der Welten“

Vom 13. August bis 1. September 2019, zeitgleich zur Weltkonferenz „Religionen für den Frieden“, die in Lindau tagt, zeigt das Museum „friedensräume“ in Lindau-Bad Schachen (Lindenhofweg 25) die Ausstellung „sharing water – sharing wings. Dialog der Welten Israel Palästina“ von Bärbel Starz. Im Verlauf eines längeren Aufenthaltes in Israel und Palästina hat sich die Künstlerin mit Möglichkeiten von Verständigung und Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher Religionen und Kulturen auseinandergesetzt. (sk)

SCHLOSS MOCHENTAL

Gedächtnisausstellung Max Kaminski

In der Gedächtnis-Ausstellung „Kaminski und der Barock“ zeigt die Galerie Schrade in Schloss Mochental vom 11. August bis 22. September Werke des 1938 in Königsberg geborenen und im Januar 2019 in Augsburg verstorbenen Künstlers Max Kaminski. Sie sind eine völlig eigene Interpretation der Gemälde im Festsaal des Augsburger Schaezlerpalais – vornehmlich des großen Deckenfreskos, das der Wanderkünstler Gregorio Guglielmi (1714-1773) gefertigt hatte. (sk)



Die Entwurfsstudie zu Otto Dix' Wandbild „Krieg und Frieden“ wird nur selten ausgestellt. Das Wandgemälde selbst ist im Rathaus zu sehen. BILDER: KUNSTMUSEUM (2)/GABELMANN (1)

Schicksalsgemeinschaft in Zeiten des Kriegs

In der Ausstellung „Exil am Bodensee“ zeigt das Kunstmuseum Singen seine Bestände der Höri-Künstler

VON ANDREAS GABELMANN

„Man soll ja kein Worpsswede aus der Gegend machen. Wir, die wir da unten wohnen, sind alle Einzelgänger“, erklärte der Maler Ferdinand Macketanz 1960 rückblickend die Situation der Künstler auf der Höri. Und in der Tat: Zu unterschiedlich waren Charaktere und Temperamente, Generationen und Ausdrucksweisen, als dass man die auf der Halbinsel am Untersee lebenden Maler und Bildhauer als Künstlerkolonie hätte bezeichnen können.

Schon eher war es eine Schicksalsgemeinschaft, die in Zeiten des Krieges und der Unterdrückung als „entartete“ Künstler ab 1933 in der stillen Südwestecke des Bodensees einen Zufluchtsort und Überlebensraum gefunden hatte. Heute gehören die Höri-Künstler zweifellos zur festen Größe der Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts in Deutschland und ihre Werke sind ein bedeutendes Kapitel der Moderne am Bodensee.

Rückzug auf die ländliche Höri

Davon zeugt die überaus reichhaltig bestückte Ausstellung „Exil am Bodensee“, mit der das Kunstmuseum Singen seinen Kernbestand der hauseigenen Sammlung, ergänzt um neue Schenkungen und Leihgaben, gebührend feiert. Weithin bekannte Protagonisten wie Max Ackermann, Otto Dix, Erich Heckel, Walter Herzger oder Helmuth Macke, sind neben wichtigen Vertretern wie Walter Becker, Julius Bissier, Hans Kindermann, William Straube oder Berthold Müller-Oerlinghausen sowie regionalen Hauptmeistern wie Curth Georg Becker, Karl Oßwald, Jean Paul Schmitz, Rosemarie Schnorrenberg oder Rudolf Stuckert in einer fulminanten Zusammenschau zu erleben. Rund 80 Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Druckgrafiken und Skulpturen vermitteln einen repräsentativen Überblick



Helmuth Macke führte mit seiner Frau die hier von ihm gemalte Alte Mühle in Hemmenhofen ab 1933 als Pension. Sie bot vielen Exilkünstlern einen ersten Anlaufpunkt am Untersee.

über die vielfältigen Positionen und Potentiale innerhalb der Höri-Kunst.

Unter dem Druck der politischen Verhältnisse setzte in den 1930er Jahren der Zuzug von Künstlern aus allen Teilen Deutschlands ein. Hinzu kam später die Not in den vom Bombenkrieg bedrohten Städten, die viele Künstler mit ihren Familien zum Rückzug auf die ländlich abgeschiedene Höri veranlassten, wo die Versorgungslage entschieden besser war. Einen wichtigen ersten Anlaufpunkt am Untersee bot dabei die vom rheinischen Expressionisten Helmuth Macke und seiner Frau Margarethe ab 1933 geführte Pension „Alte Mühle“ in Hemmenhofen, die in der Ausstellung in einem Gemälde zu sehen ist.

Gerade aus dem Rheinland kamen zahlreiche Kunst- und Kulturschaffende auf die Höri, so auch der Kunsthistoriker Walter Kaesbach, dessen Porträt mit einer Büste von Hans Kindermann vertreten ist. Vom NS-Regime aus seinem Amt als Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie entlassen, siedelte Kaesbach im Sommer 1933 nach Hemmenhofen über und avancierte in der Folge zum wichtigsten Mentor und Motor der Künstlerschaft auf der Höri. So vermittelte er etwa dem 1944 in Berlin

ausgebombten Heckel eine Unterkunft in Hemmenhofen, wo dieser bis Mitte der 50er Jahre beengt Tür an Tür mit Kindermann lebte.

Otto Dix hatte, von Dresden kommend, schon 1936 eine stattliche Villa in bester Lage über dem Dorf errichtet und verlegte sich seitdem auf die Schilderung der neuen Umgebung. Alle drei konnten ihre Arbeiten ab 1947 in den legendären „Singer Kunstausstellungen“ regelmäßig dem regionalen Publikum präsentieren. Und all diese Geschichten wirken als Hintergrundfolie der nun ausgestellten Bilder und Plastiken.

Viele Künstler blieben

Der Rundgang durch die Ausstellung offenbart die erfrischende Modernität und ungebrochene Ausdruckskraft, welche die teils vor mehr als einem halben Jahrhundert geschaffenen Arbeiten weiterhin ausstrahlen. Dabei spannt sich der Bogen von expressionistisch motivierten Stilsprachen, die aus den Errungenschaften der Vorkriegsmoderne schöpfen, bis hin zu abstrakten Formschöpfungen, die ganz den neuen Geist der Kunst nach 1945 atmen. So disparat die Bildästhetik, so vielschichtig die dargestellten Motive und



Ferdinand Macketanz kam 1942 an den Bodensee. Hier: „Tellaro“ (1955).

Sujets: Landschaften, Figurenszenen, Porträts, Stilleben, vermitteln neben rein ungenständlichen Arbeiten die beeindruckende Fülle und Qualität der Höri-Kunst. Nicht wenige der Künstler, welche die Moderne an den Bodensee brachten, blieben nach dem Zweiten Weltkrieg auf der Höri und trugen zu einem neuen, blühenden Kunstleben in der Region bei. Auch davon künden die Arbeiten, die das zeitliche Terrain von den 1930er bis weit in die 1970er Jahre abstecken.

Auch das Engagement Singens für Kunst im öffentlichen Raum nahm seinen Anfang bereits in der Nachkriegszeit. Hiervon zeugt eindrucksvoll die selten ausgestellte Vorstudie für das Wandbild „Krieg und Frieden“, das Otto Dix 1960 im nahen Rathaus ausführen konnte. Als Teil des Kunstpfades „Skulptour“ ist das monumentale Wandgemälde in den Sommermonaten neuerdings für Interessierte zugänglich – so kann der Museumsrundgang mit einer Besichtigung im Rathaus abgeschlossen werden.

Exil am Bodensee – Die Künstler der Höri, Kunstmuseum Singen, Bis 15. September, Di-Fr 14-18, S-So 11-17 Uhr, Weitere Informationen: www.kunstmuseum-singen.de



Ausstatter Jochen Diederichs auf der Bühne zu Puccinis „Gianni Schicchi“ im Konstanzer Rathaus. Das Bett spielt im Stück eine zentrale Rolle. BILD: ELISABETH SCHWIND

Das Bett ist gerichtet

Im Konstanzer Rathaus laufen die Vorbereitungen für die Premiere zu „Gianni Schicchi“ auf Hochtour. Der SÜDKURIER verlost Karten für die Generalprobe

VON ELISABETH SCHWIND

Das Bett steht schon. Bühnenbildner Jochen Diederichs klopft noch zwei Kissen auf und nimmt Platz. Hält. Das Bett hat er günstig bei Ebay gekauft und für die Rathausoper-Bühne etwas umgebaut. Da steht es nun und wartet auf die Premiere von Giacomo Puccinis „Gianni Schicchi“. Dann wird zunächst eine Leiche im Bett Platz nehmen. Die Leiche des reichen Buoso Donati. Denn um sein Testament dreht sich Puccinis heiterer Einakter.

Die Bühne, die Diederichs für Philip Stemanns Inszenierung im Konstanzer Rathaus entworfen hat, ist fast fertig. Um das Bett herum werden noch Trauerkarten aufgestellt. Die Bühnenproben mit den Sängern und Sängerinnen haben bereits begonnen.

Premiere ist am 17. August um 20.45 Uhr. Weitere Vorstellungen finden am 19., 21., 23. und 24. August statt. Jeweils um 20 Uhr gibt es eine Einführung im Gartenhof. Bei schlechtem Wetter werden die Aufführungen in die Spiegelhalle verlegt und halbszenisch gespielt.

30 Neugierige können sich aber schon vor der Premiere ein Bild von der diesjährigen Rathausoper machen. Die Veranstalter und der SÜDKURIER, der die Rathausoper seit den ersten Anfängen als Medienpartner unterstützt, verlosen gemeinsam 15 mal zwei Karten

für die Generalprobe am 16. August. Die Dramaturgin Ruth Bader gibt den Gewinnern außerdem vorab eine exklusive Einführung mit Einblicken hinter die Kulissen. Treffpunkt ist um 20 Uhr in der Rathausgalerie, die Generalprobe beginnt um 20.45 Uhr.

Wer gewinnen will, ruft bis Montag, 12. August, 18 Uhr, die Nummer 01379/37050036 an, nennt das Stichwort Rathausoper, den Namen und die eigene Telefonnummer. Ein Anruf kostet 50 Cent aus dem Telekom-Festnetz, Mobilfunkpreise können abweichen. Die Gewinner werden telefonisch benachrichtigt.

Gewinnspiel: Generalprobe Rathausoper, Teilnahme bis 12. August, 18 Uhr, Telefon 01379/37050036, Kennwort Rathausoper, eigene Telefonnummer angeben.